

die jetzige Insel Rügen von Pommern abriß, so waren seitdem über 5 Jahrhunderte vergangen, und die Begebenheit haßte nicht mehr in der Menschen Gedächtnis; so weit beglaubigte geschichtliche Nachrichten reichen, hatte man von einem solchen Wüthen der Ostsee nicht gehört. Man betrachtete auch diesmal das Anschwellen des Wassers allgemein als eine der sonst wohl vorkommenden Sturmfluten, die gewisse Grenzen nicht überstiegen; daher überraschte der Eintritt der wirklichen Überschwemmung, die gegen 9 Uhr abends ihren Höhepunkt erreichte, fast überall in dem Maße, daß die Bevölkerung an der seichten, durch Deiche nicht geschützten Küste sich kaum zu retten vermochte. Von den Städten wurden Stralsund, Rostock, Warnemünde, Riel, Apenrade schwer beschädigt; am furchtbarsten litt Eckernförde an Schlesiens Küste. Die kleine Stadt liegt auf einer schmalen, von S. nach N. hinlaufenden Landzunge, welche östlich von der Ostsee, westlich von einem Einschnitt derselben, dem Windebyer Noor, begrenzt wird; ein etwa 9 m breiter, starker Damm verbindet die Stadt mit dem kleinen Badeorte Borby. Zu der Frühe des 13. Novembers rollte die Sturmflut an dem Strande empor, setzte die nahegelegene Häuserreihe weg und drang in die Straßen der Stadt; alsdann wühlte das Wasser binnen anderthalb Stunden den mächtigen Damm hinweg und füllte das Noor, bis es auch aus diesem wie aus einer überfließenden Schale in die Straßen sich ergoß. Nur wenige Stunden noch — und die ganze Stadt wäre hinweggeschwemmt worden; aber glücklicherweise sprang der Wind nach Südost um, und das Wasser strömte rasch ab. Aber eine Stadt in Trümmern blieb zurück; denn gegen drittelhalb hundert Häuser waren zerstört oder beschädigt, über 160 Familien obdachlos geworden.

Niemand vermag das Elend zu beschreiben, das diese Flut an dem einen Unglückstage von der Insel Usedom an Pommerns Küste bis nach Zütland entlang getragen hat. Wer möchte auch allen Spuren des Verderbens leidtragend nachgehen? Es genüge, um das entsetzliche Unglück zu fassen, ein Blick auf die holsteinische Küste. Das Seebad Travemünde wurde arg verheert, in dem nahegelegenen kleinen Badeorte Niendorf verloren 38 Familien ihr Obdach; die Insel Femarn wurde fast ganz überschwemmt, am Sunde, der die Insel von Holstein trennt, versank das Lotsenhaus mit seinen Bewohnern; von dem Dorfe Dahme blieb nur der dritte Theil stehen, 40 Wohnhäuser zertrümmerte des Wassers Andrang, das kleine Rietbruch verschwand ganz; auf dem einzigen Hofe Klostersee ertranken 350 Kühe. Und ähnlich wie hier bot die ganze weitgestreckte Ostseeküste ein Bild der Zerstörung; es war, als ob ein Todesengel an ihr entlang gegangen wäre. Einzelne kleine Ortschaften wurden gänzlich vom Erdboden getilgt, Tausende von Wohnhäusern zertrümmert; weite, fruchtbare Landstrecken lagen mit dem Schlamme und Gerölle überdeckt; Wasser und Erde hatten sich zu einem unfruchtbaren Brei in einander gemischt, für gewinnbringenden Anbau auf Jahre lang unbrauchbar. Vielfach lagen die Schiffe, von der Windsbraut fortgeschleudert, auf dem festen Lande, und ihr Kiel fürchte den Boden, über den bis dahin nur der Pflug hinweggegangen war; einzelne waren in nahegelegene Waldungen geworfen, wo sie wie ein Wrack zwischen